

Bürger protestieren gegen Pavillon- Bau

Mehr als 100 Menschen kamen Sonnabend zusammen, um gegen den Pavillon- Bau am alten Brückenkopf zu protestieren. Sie wollen jetzt Widerspruch gegen die Pläne bei der Kreisverwaltung einlegen.

Kappeln / uk

– Auf dem Gelände des alten Brückenkopfes in Ellenberg kamen im Jahr 2004 Kappeler Bürger zusammen, um sich gegen die drohende Schließung des Marinestützpunktes Olpenitz zur Wehr zu setzen – vergeblich, wie die Entwicklung zeigte.

Am vergangenen Wochenende versammelten sich an gleicher Stelle mehr als 100 Menschen, um erneut zu protestieren. Ihnen ging es nicht um den Pavillon als „Visitenkarte“ für das geplante Projekt „Port Olpenitz“ als solchen, sondern um den hierfür vorgesehenen Standort alter Brückenkopf. Aufgerufen zum Protest hatten der im November 2006 gegründete Ortsverein „Bündnis 90/Die Grünen“ und die Aktion „Unverbaute Sicht auf Kappeln“ (USAK). Torsten Pöschl und Silke Brodersen als Sprecher der beiden Vereinigungen nutzten die Versammlung derer, die „gegen diesen Standort“ sind, um Unterschriften (es waren zum Schluss 139) zu sammeln.

Zusammen mit den Unterschriftenlisten legen sie zum einen Widerspruch beim Kreis Schleswig-Flensburg gegen diesen Standort ein. Zum anderen bringen sie eine Resolution an die Adresse der Stadtvertreter auf den Weg. Letztere haben den Bauantrag des Port Olpenitz- Planers Harm für diesen Pavillon auf dem Gelände des alten Brückenkopfes mit Mehrheit genehmigt. Alternativen zu diesem Standort, so Torsten Pöschl, gebe es sehr wohl. Deshalb sei zu hoffen, dass es zu einem Einsehen und Umdenken bei der Stadt sowie zu einer Einigung mit Planer Harm komme. Hinsichtlich des Widerspruchs beim Kreis bestehe die Möglichkeit, dass dieser dem stattgebe oder aber ablehne – dann könne geklagt werden. Sollte die Stadt den Prozess verlieren, komme auf sie eine Kostenlawine zu. Diesem Risiko, so der Grünen- Sprecher, sollten sich die politisch Verantwortlichen Kappeln bewusst sein. Werde bei einem solchen Prozess die Klage abgewiesen, bleibe alles so, wie es derzeit von der Stadt genehmigt sei, werde besagter Pavillon – 10,30 Meter hoch – in den kommenden Jahren auf dem alten Brückenkopf den Blick auf Kappeln versperren.

In dem von „Bündnis 90/Grüne“ eingelegten Widerspruch heißt es gegenüber dem Kreis, dass dem Bauantrag niemals hätte stattgegeben werden dürfen. Ein Pavillon an diesem Standort stehe im absoluten Widerspruch zu der zu schützenden Kappeler Stadtsilhouette. Eine Verunstaltung des Landschaftsbildes sei städtebaulich nicht vertretbar und mit den öffentlichen Belangen nicht zu vereinbaren.

Außerdem, so heißt es im Widerspruch weiter, sei noch immer nicht geklärt, ob der alte Brückenkopf in den Planungen des Wettbewerbsgewinners um den Brückenneubau enthalten war und eventuelle Schadensersatzforderungen wegen nachträglich geänderter Bauausführungen auf die Kommune zukommen könnten. In der Resolution an die Stadt wird darüber hinaus bemängelt, dass Alternativen bei der Standortsuche für den Pavillon offensichtlich nicht diskutiert, auf jeden Fall aber nicht öffentlich bekannt gemacht wurden.

Um möglichen Schaden von der Stadt abzuwenden, sollten die aus der Bevölkerung vorgeschlagenen Alternativen und Konzepte geprüft und mit dem Port Olpenitz- Planer besprochen werden, um „zu einer besseren Lösung“ zu kommen.

Silke Brodersen von der Aktion „Unverbaute Sicht auf Kappeln“ bedauerte, dass ein Bürgerbegehren nicht mehr möglich sei. Ihr Hinweis, dass nach Aussage von Planer Harm mit dem Prinzen hinsichtlich eines anderen Standortes für den Pavillon keine Einigung zu erzielen war, löste aus der Runde der Anwesenden den Zwischenruf aus „Ein solches Gespräch hat gar nicht stattgefunden“.

Für überlegenswert hielt Silke Brodersen einen neuen Alternativvorschlag: Der Planer sollte Geld in einen Ponton investieren und auf diesen einen Pavillon in Leichtbauweise setzen. Der Ponton ließe sich in der Schlei überall dort platzieren, wo er benötigt werde: am Nordkopf der Brücke, beim Fischpavillon, im Nordhafen. Einer maritim geprägten Stadt stünde ein schwimmender Pavillon gut zu Gesicht und wäre eine zusätzliche touristische Attraktion. „Jawoll“, so die Reaktion aus den

Reihen der Anwesenden.